

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 49=69 (1903)

Autor: [s.n.]

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1903 : Nr.
7

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1903.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlt. J. Becker, Chur.

Nr. 7.

Armes à feu portatives de guerre, avec un historique de leurs progrès pendant le XIX. siècle, par V. L e l e u, Capitaine d'artillerie. Paris 1902, Berger-Levrault & Cie., Editeurs. Prix frcs. 2. 50.

In diesem Werk macht uns der Verfasser bekannt mit den hauptsächlichsten staatlichen und privaten Waffenfabriken von Russland, Belgien, Österreich-Ungarn, Mexiko und Frankreich, die sich an der Ausstellung in Paris 1900 beteiligten. Seine Beschreibung der Organisation dieser Fabriken und der daraus hervorgehenden Handfeuerwaffen ist teilweise durch gute Illustrationen erläutert.

Zu bedauern ist, dass die Ausstellung sehr lückenhaft war und dass wir über die Waffenfabriken Deutschlands und Österreichs und auch der Schweiz keine Angaben finden.

In einem „Rückblick“ auf die Entwicklung der Handfeuerwaffen greift der Verfasser zurück bis auf das Steinschlossgewehr mit grossem Kaliber, das zu Anfang des XIX. Jahrhunderts im Gebrauch war und beschreibt er die Fortschritte bis zum 66er Krieg; gibt hierauf Angaben über die nach den Erfahrungen des 70er Krieges bei fast allen Armeen eingeführten Hinterladergewehre (1871—75). Bei diesen Waffen ist das System des Verschlusses verschieden, durchwegs aber das mittlere Kaliber angenommen.

In einem weitem Abschnitt werden das kleinkalibrige Repetiergewehr und die hauptsächlichsten, in neuester Zeit konstruierten automatischen Pistolen und Gewehre, wie System Colt, Maxim, Clair, Hotschkiss und Mannlicher geschildert, wo der Rückstoss zum Wiederladen ausgenützt wird.

In einem „Blick in die Zukunft“ glaubt der Verfasser, dass gleich den letzten 30 Jahren auch die Zukunft uns noch viele Neuerungen bringen werde. Er sagt, nichts hindere zu glauben, dass wie bei der Mitrailleuse auch beim Gewehr die Patronen durch Band oder anderes Mittel direkt von der Patrontasche ins Gewehr geführt werden können. „Wenn man in Betracht zieht, dass die Elektrizität bei den Handfeuerwaffen noch keine Verwendung gefunden hat, so kann daraus gefolgert werden, dass dem 20. Jahrhundert noch Fortschritte vorbehalten sind, die diejenigen des verflossenen in den Schatten stellen.“

Technische Fortschritte wie grössere Rasanz der Flugbahn und vermehrte Feuergeschwindigkeit sind an den jetzigen Handfeuerwaffen zweifellos zu erreichen. Dem entgegen steht einerseits die Kaliberfrage, denn nach den neuesten Erfahrungen kann das Kaliber nicht beliebig reduziert werden, und anderseits der Munitionsverbrauch. Es bleibt stets zu bedenken, dass die Feuergeschwindigkeit im Verhältnis zum Munitionsquantum sein muss, das vom Mann mit ins Gefecht getragen werden kann,

denn vorzeitiger Verbrauch der Munition kann zur Katastrophe führen.

Mögen deshalb bei jeder Prüfung von Neuerungen nicht nur die zu leicht ins Auge springenden Vorteile berücksichtigt, sondern auch alle Nachteile sorgfältig in Erwägung gezogen werden.

E. Sch.

Zur Feldgeschützfrage. Vortrag, gehalten im militär-wissenschaftlichen und Kasino-Verein zu Nagy-Várad, von Paul W o s t r o w s k y, k. und k. Major im Divisions-Artillerieregiment Nr. 19. Wien 1903, Verlag von L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1. 35.

Man will bei der Artillerie ein Geschütz und Geschoss einführen, welches gegebenenfalls schnelleres, gut gezieltes und möglichst wirksames Feuer gestattet; dies erforderte u. a. Hemmung des Rücklaufs; da fiel man zunächst auf den Federsporn am Lafettenschweif und andere Bremsmittel; bald kam auch das Rohrrücklaufsystem, das nun um so mehr als glücklichere Lösung erscheint, weil es auch die Anbringung von Schutzschilden für die Kanoniere erlaubt und wirklich so standfest bleibt, dass nicht nach jedem Schuss nachgerichtet zu werden braucht. Nun fallen aber diese Panzer, wenn anders sie einen namhaften Schutz gegen feindliche Artilleriegeschosse bilden sollen, wieder so sehr ins Gewicht, dass dadurch eine Verminderung des Kalibers oder der Geschosszahl nötig würde, indem es nun einmal unmöglich ist, ein schweres Geschütz und Geschoss mit grosser Wirkung gleichzeitig leicht beweglich zu halten, oder ein leichtes Geschütz und Geschoss gleich wirksam wie das grosse schwere.

Nach General Wille hat man es im Kriege nicht so sehr empfunden, wenn das Geschütz etwas zu schwer, als wenn es zu wenig leistungsfähig war und pflegt die Forderung nach einem leichten Geschütz nur während langer Friedenszeiten aufzutreten.

Major Wostrowsky legt aufs klarste dar, dass das 5 cm Panzergeschütz trotz den vielen, schnell verschiessbaren kleinen Geschossen (2 kg schweren Brisanzgranaten) auf eigentliche, grössere Artilleriefeuerdistanzen im Kampf mit dem etwas langsamer, aber um so sicherer wirkenden schwereren Kaliber unterliegen müsse und führt den trefflichen Vergleich von den verkehrten Proportionen an, nämlich: „2 Arbeiter heben einen Graben in einer zwölfstündigen Schicht aus, 4 Arbeiter brauchen hierzu nur 6 Stunden u. s. w., immer im umgekehrten Verhältnis zur steigenden Zahl der Arbeiter weniger, bis endlich eine genügend grosse Zahl von Arbeitern da ist; die brauchen sich nur hinzustellen und der Graben ist fertig! Man mache also nur die Feuergeschwindigkeit

gross genug, dann braucht man überhaupt kein Geschoss mehr!“ oder nur noch Nadeln.

Der Verfasser ist nicht der Ansicht, dass eine gepanzerte Artillerie das um jeden Preis Wünschbare sei; die Infanterie müsse auch ohne Schilde vorgehen; wer einmal unter einem Schirm steckt, will nicht mehr obdachlos sich dem Regen aussetzen. „Deckung auf Kosten der Witterung zu suchen, wäre der grösste Fehler, den die Artillerie je begehen könnte“, schliesst Major Wostrowsky und kann nach ihm nur das französische Feldgeschütz C/97 das Vorbild des künftigen Feldgeschützes sein, nie aber das 5 cm gepanzerte Geschütz der rheinischen Fabrik in Düsseldorf. — So hat man auch in der Schweiz einer übertriebenen Schnelligkeit des Feuers und Beweglichkeit des Geschützes zu liebe die grössere Tragweite, Präzision und Wirkung nicht preisgeben wollen.

Règlement provisoire sur les manœuvres de l'infanterie. Approuvé par le ministère de la guerre le 8. octobre 1902. Titre V: Ecole de bataillon. Librairie militaire Berger-Levrault & Cie., Paris & Nancy.

Die neuesten französischen Reglemente haben nun doch etwas mehr Raum für selbständigere, initiativere Unterführer. So drückt sich in dieser Bataillonsschule schon die Ziffer 3 (unter Instruktionsmethode) wie folgt aus: Les évolutions ont pour principal objet d'habituer les capitaines à se conformer rapidement aux ordres du chef du bataillon, par les moyens les plus simples, et à prendre sans hésitation les dispositions que commandent les circonstances et en restant toujours dans l'esprit des ordres donnés. Dann Ziff. 23 (in gesperrter Schrift): Les indications qui suivent ... sont données à titre d'exemple; elles ne doivent en aucun cas entraver l'initiative accordée par le règlement. Es sollte aber nicht erst Initiative accordée, sondern eigentlich protégée par le règlement sein; wie in Ziff. 24, 27 und 28 von ihr die Rede: „Dans tous les cas, la ferme volonté de vaincre est la première garantie du succès. . . Tout en veillant à la direction et au maintien de la cohésion entre les compagnies, le chef du bat. laisse à chacun l'initiative qui lui permet d'utiliser toutes ses forces et de profiter de toutes les circonstances pour concourir au but commun. Cette initiative permet d'obtenir le maximum des efforts.“ Weshalb das gleiche Reglement in Ziff. 40 und 44 die Initiative zum Bajonettangriff nur den geschlossenen Choc-Truppen und nicht auch den Schützentreffen zuerkennt, ist uns nicht recht begreiflich. Bei „Offensive“ und „Defensive“ wird immer zwischen dem encadrierten und isolierten Bataillon unterschieden. Front für Offensive auf ca. 300, für Defensive auf 400 m bemessen.

Im Gegensatz zu unserem Exerzier-Reglement behandelt die französische Ecole de bataillon diese taktische Einheit auch in ihren besondern Missionen und zwar: auf dem Flügel einer Linie, als Vor- oder Nachhut eines Regiments, als Flankenhut, bei Verteidigung und Angriff von Artillerie, im Lokal- und Nachtgefecht und zwar in einer Weise, die sich ebenso sehr durch Kürze als durch Klarheit auszeichnet.

Militär-Taschen-Lexikon der „Reichswehr“. Zusammengestellt von Karl Friedr. Kurz, Redakteur und Manöverberichterstatte der „Reichswehr“. 3. Auflage. Wien 1903, im Selbstverlage des Herausgebers.

Erscheint seit 1900, jedes Jahr etwas vermehrt und verbessert; auch jetzt bittet der Herausgeber um Mitteilung neuer Anregungen und Wünsche zwecks tunlichster Berücksichtigung solcher zur Ausfüllung noch etwa vorhandener Lücken. Diese Zusammenstellung aller möglichen militärischen und gesetzlichen Vorschriften, die auch Zivil-Verhältnisse der Offiziere beschlagen, hat allerdings bereits einen Umfang — in gutem Taschenformat über 320 Seiten —, der keine erhebliche Verstärkung mehr zulässt, soll das Büchlein seiner Bestimmung treu bleiben. Ein wirkliches Militär-Taschen-Lexikon darstellend, enthält es in knapper Form, aber noch sehr gut lesbarem, deutlichstem Druck, eine Fülle von Dingen taktischer, organisatorischer, fortifikatorischer, administrativer und anderer Natur, über die man täglich oder stündlich etwas nachsehen zu müssen in den Fall kommen kann, besonders in langen Friedenszeiten, wo das Feld für allerlei organisatorische und administrative Bestimmungen und Instruktionen so fleissig bebaut wird und diese so üppig gedeihen.

Führen wir als Masstab für die Art und Reichhaltigkeit des M.-T.-L. die Stichwörter des Buchstabens V an: Verfassung von Dienststücken etc., Verhaftenlassen von Zivilpersonen durch Offiziere, Verpflegungsabteilung, -Ausrüstung der Truppen, -Fassungen, -Gebühren, -Kolonnen, -Magazine, -Portionen, Ausmass, Verpflegung beim Aus- und Aufmarsche, im Aufmarschraum, im Gebirgskriege, während der Operationen; Verteidigungs-Instandstellung und -Stellung; Verwundung, Veteranenverein, Vorbereitungskurse; Vorposten; Vorspann.

Um als taktisches Handbuch vollständiger zu sein, müsste hier auch wohl das nötigste über „Verfolgung“ gesagt sein.

Königgrätz. Ein Schlachtenbild von Fr. Regensburg. Mit Illustrationen von R. Gutschmidt, 2 Kärtchen und einigen an Ort und Stelle aufgenommenen Ansichten von L. Burger. 4. Auflage. Stuttgart 1903. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung. Preis geh. Fr. 1. 35.

Wer ein richtiges Schlachtenbild entrollen und betrachten will, kann freilich kaum ein grösseres und packenderes Sujet wählen als gerade „Königgrätz“. Es besteht übrigens — nebenbei bemerkt — auch ein grosses Relief des berühmten Schlachtfeldes mit allen Truppen, die auf demselben aufgetreten, in der Ruhmeshalle in Berlin, das auf den Beschauer einen ganz besondern Eindruck macht. (Ähnliche, kleinere Darstellungen enthält nun auch das Friedens- und Kriegsmuseum in Luzern von Schlachten älterer und neuerer Zeit.)

Die so ausgesprochene Entscheidungsschlacht von Königgrätz bietet bei der Spannung, mit welcher das Eingreifen der kronprinzlichen Armee während der Krisis erwartet wird und bei dem der Schlacht vorangegangenen Schwanken Benedeks,

ob er dieselbe vor oder hinter der Elbe annehmen solle, ein aussergewöhnliches, wachsendes Interesse. Welch interessante Parallelen lassen sich da ziehen zwischen der Führung auf der äussern und der innern Linie, der gleichen braven, tapfern Truppe und Armee auf beiden Seiten, aber ungleichwertigen taktischen Schulung und Infanterie-Bewaffnung! Man bedenke u. a. den gewaltigen Unterschied zwischen dem Gedankenaustausch bei den preussischen Armee-Hauptquartieren, der dem Hauptschlag gegen Benedek über Überschreiten der Elbe oberhalb Königgrätz zur Herbeiführung der Entscheidung vorausgegangen, und dem im Verhältnis dazu so eigentümlich berührenden, mehr innerdienstlichen mündlichen Rapport, den Benedek mit allen seinen Generalen und deren Stabschefs in einer Weise gehalten, als ob die Schlacht von Königgrätz noch in weiter Ferne stünde, während sie für ihn und Österreichs Sache so unerwartet rasch entbrennen und verhängnisvoll enden sollte und der junge Kavallerie-General v. Edelsheim mit weiterm Blick die bereits ungeheuer kritische Situation erfassend, auf die drohende Gefahr und wichtigere Dinge aufmerksam gemacht, die man jetzt zu tun gehabt hätte.

Mit Recht zollt auch Regensberg in der vorliegenden empfehlenswerten, nun schon in vierter Auflage erschienenen Schilderung der denkwürdigen Schlacht dem heldenmütigen Kampf Fransecky's um den Besitz des Swiepwaldes, dem verlust- und ruhmreichen Vorgehen der preussischen Garde, der bewunderungswürdigen Aufopferung der österreichischen Kavallerie und Artillerie zur Deckung des Rückzugs ihrer geschlagenen Armee, die vollste Anerkennung.

Der Verfasser ist übrigens bemüht, alle Vorgänge mit grösster Objektivität, Licht und Schatten gleichmässig verteilend, nur authentisch Erhärtetes zu schildern.

Weltgeschichte des Krieges. Ein kulturgeschichtliches Volksbuch von Leo Frobenius unter Mitwirkung von Oberstleutnant a. D. H. Frobenius und Korvettenkapitän a. D. E. Kohlhauser. I. Buch: Urgeschichte des Krieges. II. Buch: Geschichte der Landkriege. III. Buch: Geschichte der Seekriege. Mit etwa 800 Illustrationen. Vollständig in 25 Lieferungen zu je 80 Cts. Verlag von Gebrüder Jänecke in Hannover.

Ein hübsches, reich illustriertes historisches Sammelwerk über Kriegsmittel und Kriegsgebräuche aller Zeiten und Völker nähert sich seinem Abschluss. Die uns vorliegenden Lieferungen 11 bis 17 verbreiten sich über Altertum, Mittelalter und Neuzeit; Egypten, Babylonien, Assyrien, Medien, Persien, Hellas, Makedonien, Italien, Rom, Karthago, Imperium romanum; Festung und Festungskrieg, Geschützwesen; Byzanz, Islam, Araber, Frankenreich, weströmisches Reich, heil. römisches Reich deutscher Nation, Normannen, Kreuzzüge, Mongolen, Rittertums Todeskampf und Ende; Renaissance, 30jähriger Krieg, Louis XIV., Grosser Kurfürst, Türkenkriege und Prinz Eugen. — In den nächsten Heften werden folgen: Friedrich der

Grosse, Napoleons I. Aufgang und Niedergang, Krimkrieg, 1866er Krieg, deutsch-französischer und russisch-türkischer Krieg.

Von der 12. an ist jeder Lieferung ein sehr fein ausgeführtes, für die betreffende Zeit typisches Schlachtenbild (nach Original-Kartons von Carl Jauslin im internationalen Kriegs- und Friedensmuseum zu Luzern) beigegeben, nämlich Bibrakte, Nancy, Marignano, Hohenfriedberg, Vionville.

Es ist interessant, an Hand der fesselnden Darstellung des als Militärschriftsteller bereits sehr geschätzten Oberstleutnants Frobenius zu verfolgen, wie langsam der Krieg seinen brutalen Charakter verliert und wie spät erst die unnützen Metzeleien verschwinden, denen die ungeheuren Verluste der Schlachten im Altertum wie im Mittelalter zuzuschreiben sind. Zu Gefangenen wurden im allgemeinen nur diejenigen gemacht, für welche ein hohes Lösegeld zu erhoffen war, der gemeine Mann wurde einfach totgeschlagen. Hiegegen hat weder das romantische Rittertum, noch das Christentum etwas vermocht, und erst an der Schwelle der neueren Zeit ist es ein spanischer Feldherr, Don Gonsalvez Fernando de Córdova, der den Gesichtspunkt aufstellt, „der Krieg sei ein notwendiges Übel, das man aber so wenig drückend machen müsse, als möglich. Das beste Mittel hierzu sei die Ausbildung einer vorzüglichen Armee, denn gute Disziplin und die Fähigkeit grosser schneller Schläge lindern die Leiden des Krieges“.

Der Beginn der humaneren Kriegführung fällt zusammen mit der Regelung der Wehrordnungen und mit dem Auftreten ständiger Truppen.

Im dreissigjährigen Kriege ist der Rückfall in die alte Barbarei fast allgemein. Metzeleien, wie sie in der Schlacht bei Prag und bei der Eroberung von Magdeburg verübt wurden, gehörten zur Gewohnheit des Krieges und die Plünderung der Städte, die Verwüstung ganzer Ländergebiete, die Vernichtung aller Kulturerzeugnisse waren nicht nur die Folge von Erbitterung und Verwahrlosung des Kriegsvolkes, sondern wurden von den Führern kaltblütig befohlen. Gustav Adolf von Schweden allein war es, der nicht nur für das Wohl seiner Truppen in väterlicher Weise sorgte, sondern auch in seinen Kriegsartikeln Gesetze aufstellte, welche von ganz anderem Geiste zeugen. Gustav Adolf war auch der erste, welcher die Magazinverpflegung zur Anwendung brachte, und ein deutscher Feldherr, der, Herzog Georg von Braunschweig und Lüneburg, betrat denselben Weg; er war es auch, der den Grund zu einer stehenden Armee in Deutschland legte. Die Entwicklung der stehenden Heere in den europäischen Staaten ist eine Folge des dreissigjährigen Krieges, sie ergab sich aus der Notwendigkeit, der langen Dauer des Krieges entsprechend, die geworbenen Truppen jahrelang bei den Fahnen zu halten, und mit den stehenden Heeren wurde auch ein geordneter Kriegshaushalt zur Notwendigkeit.

Eine neue Periode der Entwicklung beginnt.

Das Kriegsspiel. Anregungen, Erfahrungen und Beispiele. Mit 3 Zeichnungen. Berlin 1903, R. Eisenschmidt, Verlagsbuchhandlung für Militärwissenschaften. Preis Fr. 2. —

Anleitungen zur Kriegsspiel-Leitung sind schon ziemlich viele erschienen und jede hat wieder ihren neuen Reiz; dabei interessiert sich wohl mancher Offizier hauptsächlich für die vom Verfasser gewählten Beispiele, resp. supponierten taktischen Lagen und Aufgaben. Eine befolgenswerte Anregung in vorliegender Schrift scheint uns u. a. die zu sein, „Kriegsspiele zur Erörterung taktischer Fragen“ anzulegen, z. B., um die Vor- und Nachteile des deutschen Angriffs 1902 zu demonstrieren, oder um darzutun, ob eine Division in der Mehrheit von Fällen besser in zwei Parallel-Kolonnen als in einer einzigen vormarschiere (wo die vorhandenen Kommunikationen zweckentsprechende Teilung überhaupt erlauben); ferner ob ein Teil der Artillerie und wieviel „in der Regel“ der Avantgarde eines gemischten Detachements unterstellt werden müsse u. dgl. m. Aber gerade bei Verfolgung solcher Zwecke müssen die Aufgaben und Gelände sehr sorgfältig ausgesucht werden, soll die Übung nicht nur ein Spiel, sondern eine überzeugende Bestätigung gewisser Lehren sein. „Das Kriegsspiel auf geschichtlicher Grundlage“ bezieht sich hier auf die Situation vom 27. Juni 1866 bei Nachod (Wysokow), wobei, um die Übung nur mit einer Division durchführen zu können, der Rest des V. preussischen Korps (wie anno 1866 eine Gardedivision) gegen Kosteletz vorgehend angenommen und bei Nachod aus dem Spiel gelassen wird.

Die Telegraphie ohne Draht. Von Aug. Righi, ord. Prof. an der Universität Bologna, und Bernh. Dessau, Privatdozent an der Universität Bologna. Mit 258 eingedruckten Abbildungen. Braunschweig, Druck und Verlag von Fr. Vieweg & Sohn, 1903. Preis Fr. 16. —

Allen, die den Wunsch haben, sich über das Wesen und Vorgehen der so epochemachenden Marconi'schen drahtlosen Telegraphie des Genauern zu unterrichten, mag obiges Werk empfohlen sein und beste Dienste leisten. Es ist dasselbe um so willkommener zu heissen, als es sich nicht ausschliesslich an den Fachmann, sondern an jeden gebildeten Leser wendet, der bei dieser Gelegenheit mit den Grundlagen sich vertraut machen kann, auf denen die von Marconi geschaffene Anwendung der elektrischen Wellen beruht. Um dem Bedürfnisse eines solchen Leserkreises entgegenzukommen, ist der I. Teil des stattlichen Bandes einem gedrängten Überblick über die wichtigsten Sätze der Elektrizitätslehre gewidmet, während der II. Teil eingehend die Entstehung und Eigenschaften der elektrischen Wellen behandelt. Die Verwendung dieser letzteren zur drahtlosen Nachrichten-Übermittlung ist Gegenstand des umfangreichsten III. und die Schilderung der interessanten Versuche zur Übertragung von Tönen vermittelt des Lichtes und der ultravioletten Schwingungen, drahtlose Telephonie, Inhalt des IV. Teils. Ein Nachtrag beschreibt noch die auf dem „Carlo Alberto“ anlässlich des Besuches des Königs von Italien in Petersburg und auf dessen Rückfahrt nach Italien unter Marconi's persönlicher Leitung

vorgenommenen Versuche, die sich zum grossen Teil über festes Land und weite Entfernungen erstreckten. Bedeutendes Interesse erwecken auch die Versuche Slaby's in Charlottenburg.

Die Zukunft wird bald lehren, in wieweit diese grossartige neue Erfindung speziell für militärische Zwecke allgemeinere Verwendung finden wird. Bereits lautet ja eine Preisaufgabe des Schweizerischen Offiziersvereins: „Welchen Nutzen könnte der schweizerischen Armee die Einführung der drahtlosen Telegraphie bringen?“ Eine offene Frage wird es noch sein, wie man das Erhalten einer Depesche ohne Draht auf der richtigen Empfangsstation sicherstellen kann, wenn einmal mehrere solcher, z. T. feindliche, zufällig in der Nähe etabliert sein sollten und wie das im Hochgebirge geht. Dankbares Thema!

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

65. Stephan, Oberleutnant, Lehrmethode der Anfangsgründe des militärischen Planzeichnens. Mit Abbildungen im Text. 4^o geh. 42 S. Berlin 1903, Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 2. —
66. Etat der Offiziere des Schweizer. Bundesheeres auf 1. April 1903. 8^o geh. 388 S. Zürich 1903, Art. Institut Orell Füssli. Preis Fr. 2. 50.
67. Achter Bericht über den Schweizerischen Zentralverein vom Roten Kreuz und seine Sektionen für das Jahr 1902/3. Bern 1903, Genossenschaftsbuchdruckerei.
68. Manuel sur le service en campagne de l'Infanterie. Quatrième édition. 8^o geb. 412 S. Nancy 1903, Berger-Levrault & Cie. Preis Fr. 2. —
69. Girardon, E., Commandant, Organisation du matériel d'artillerie. Deuxième édition, revue et augmentée par P. de Lagabbe, Capitaine d'artillerie. Avec 383 figures dans le texte. 8^o geh. 496 S. Nancy 1903, Berger-Levrault & Cie. Preis Fr. 10. —
70. Foch, F., Lieutenant-Colonel d'Artillerie, Des principes de la guerre. Conférences faites à l'école supérieure de guerre. Avec 25 croquis, dont 11 hors texte. 8^o geh. 339 S. Berger-Levrault & Cie. Preis Fr. 10. —
71. Legrand-Girarde, E., Colonel du génie, Le génie en Chine 1900/1901. Avec 140 gravures et 11 planches hors texte. 8^o geh. 278 S. Nancy 1903, Berger-Levrault & Cie. Preis Fr. 6. —
72. Sohr-Berghaus' Hand-Atlas über alle Teile der Erde. Neue, zeitgemässe Bearbeitung. Entworfen und unter Mitwirkung von Otto Herkt, herausgegeben von Professor Dr. Alois Bludau. Früher herausgegeben von F. Handtke. Neunte Auflage. 84 Blätter oder 168 Kartenseiten mit über 150 Karten in Lieferungen à 2 bis 3 Blatt. Liefg. 5. Folio geheftet. Glogau 1903, Carl Flemming. Preis Fr. 1. 35.
73. Nicolai, Hauptmann, Taktische Briefe an einen jungen Kameraden. Mit Zeichnungen im Text und auf 2 Anlagen. 8^o geh. 382 S. Berlin 1903, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 7. 50.
74. Aus der Praxis. Die Bataillonsschule. Mit zahlreichen Formationszeichnungen im Text und auf 4 Anlagen. 2. verbesserte Auflage. 8^o geh. 84 S. Berlin 1903, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 2. 15.